

Donnerstag, 21. März 1991

Blick

SPORT

Bündner sind wieder eine Hockey-Macht

Nur Woschakow trübte Chur-Feier

CHUR – Mit dem 7:6-Triumph über Olten sicherte sich Chur vorzeitig den Aufstieg ins Oberhaus, spielt nächste Saison nach 1984 und 1986 zum drittenmal in der NLA. Grund genug, den Churer Eistempel für eine lange Nacht in ein Tollhaus zu verwandeln. Der Champagner floss in Strömen.

Wermutstropfen: die Affäre Juri Woschakow (32) und der ZSC. Der «Z» liess den Bündnern durch Spielermittler Jürg Schmellendin einst ausrichten, dass sie gewillt seien, die Option auf den Sputnik (hat bei Chur noch einen Vertrag) für nächste Saison einzulösen.

Mittlerweile will man bei den Zürchern, so Chur-Präsi Thomas Domenig, aber da-



FOTO ANDY METTLER
Trainer Leo Schumacher bleibt noch ein Jahr in Chur sitzen

von nichts mehr wissen. Was für den Sputnik bedeutet, dass er – findet er keinen anderen Verein – ins Bündnerland zurück muss. Um dort die Ersatzbank zu drücken.

Domenig: «Wenn Woschakow zu uns zurückkommt, wird er mit der Ersatzbank vorliebnehmen

müssen. Das ist klar!»

Übrigens: Leo Schumacher, der mit dem Aufstieg seinen grössten persönlichen Erfolg feiern konnte, wird auch nächste Saison an der Chur-Bande stehen. Leo: «Domenig und ich haben uns geeinigt, dass ich noch ein Jahr in Chur bleibe.»

Aufstieg stempelte Schumacher zum Arbeitslosen

Schon wer die Heimpartie von Chur gegen Sierre (6:4) erlebte, brauchte starke Nerven. Doch im Vergleich zu gestern war das ein Pappenspiel, gestern nämlich herrschte Spannung, als ob Meister Hitchcock persönlich Regie geführt hätte. Ein Wechselbad der Gefühle: Chur holte mit einer starken kämpferischen Leistung im letzten Drittel noch die Kohlen aus dem Feuer und trug so seinen Part zum Aufstieg bei. Und kurz vor Schluss wurde gar noch das Unmögliche möglich: Bereits fünf Minuten vor Ende im Hallenstadion blinkte das Endergebnis der Partie Rapperswil gegen Ajoie auf dem Totomart: Remis – Chur ist wieder in der NLA!

Kein Wunder, herrschte nach Spielschluss Jubel, Trubel und Heiterkeit. Champagner floss in Strömen, und wer dies einigermassen trocken überstand, wurde wie üblich unter die Dusche gestellt. Fans, Spieler und Betreuer lagen sich in den Armen, keiner konnte das hart erkämpfte Glück fassen. Sandro Capaul und Bobby Lavoie tanzten mit einer Roud-Gullit-Perücke im Kreis, während Theo Wittmann wiederum mit einer Zigarrette im Mund nach Stumpfen rief... So ging selbst der Indianertranz im allgemeinen Getümmel unter. Den holte jedoch ein Grüppchen rund eine Stunde nach Spielschluss mit Flaschen «bewaffnet» auf dem frisch geputzten Eis noch nach – sehr zum Aerger des Eismelsters.

Auch Trainer Leo Schumacher war völlig überfordert. Noch vor anderthalb



Auf ihren Schultern führen die Churer Spieler (von links) Torhüter Liesch, Schädler, Bayer und Wiesmann ihren Erfolgstrainer Leo Schumacher im Triumph durchs Stadion. (Bild Peter de Jong)

Wochen stand er nach seinem inzwischen berühmten Flaschenwurf in Lausanne vor dem Abgrund, stellte sein Traineramt zur Verfügung. Und jetzt hat er es mit seiner jungen Truppe doch geschafft, obwohl er sich mit dem Aufstieg gleich selber zum Arbeitslosen stempelte – Schumacher hat für nächste Saison nämlich nur einen Vertrag für die NLA. «Ich kann es nicht fassen! Zum Saisonbeginn hätte ich von einem Aufstieg

nachhinein ist der Zuger gar nicht unglücklich über die zahlreichen Tiefschläge, denn «der Aufstieg ist so viel schöner. Wohl nur durch einen Schweizer Meistertitel noch zu überbieten...»

In Gedanken versunken sass derweil Captain Beat Jeuch in der Kabine, der mit Chur zum zweiten Mal den Sprung ins Oberhaus schaffte. «Eigentlich hatte ich für nächste Saison schon ziemlich alles geplant, wollte in Davos ein Praktikum absolvieren und liebäugelte mit einem Wechsel. Jetzt muss ich wohl nochmals über die Bücher. Schon ungläublich, wie nahe Glück und Pech beisammen liegen!»

Völlig ausgebrannt Anatoli Stepanischew: Er hatte kaum mehr Kraft zum Feiern. «Ich bin physisch total am Ende. Ich verbrauche in diesem Spiel die letzten Reserven, bin nudelfertig», so der Sowjetrusse, der gestern zwar etwas unglücklich kämpfte, aber trotzdem wieder kräftig Skorerpunkte sammelte. Und mit dem vorentscheidenden 6:5 wohl eines der wichtigsten Tore in seiner langen Karriere buchte.

Gar nicht richtig freuen konnte sich eigentlich nur einer: Harry Derungs. Der Rekrut musste nach Spielschluss im Te-nue Grün schleunigst wieder in die Kaserne zurück. «Mal sehen, ob ich das noch rechtzeitig schaffe», meinte er, «schade um das entgangene Fest!»

Patrick Vogt